

DGSS e.V.

@ktuell

1/2010

Impressum	2
Vorwort	3
Neues aus der Geschäftsstelle	4
Exklusive Angebote für Mitglieder	5
Der Aufsatz:	6
Sprechwissenschaft, Sprecherziehung und Persönlichkeitsentwicklung <i>Von Hartwig Eckert</i>	
DGSS-Akademie:	13
DGSS-Jahrestagung 2010 (13) · Veranstaltungen der Landesverbände (16) · Forum der Studierenden 2010 (16) · Externe Tagungen (16)	
Neuigkeiten in Kürze	17
Neue DGSS-Prüfungsordnung verabschiedet (17) · Symposium Sprechwissenschaft: Verabschiedung von Dr. Dieter Allhoff als Leiter des Lehrgebiets „Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung in Regensburg (18) · Ines Bode in Halle zur apl.-Professorin berufen (18) · Rückblick auf die DGSS-Jahrestagung 2009 in Düsseldorf (19) · Einladung zum Rezitationswettbewerb „Kurt Tucholsky“ am 20.11.2010 im Ratssaal Visbek (19) · Bibliographie der Veröffentlichungen von DGSS-Mitgliedern (20)	
Rezension	21
Hans Martin Ritter (2009): Zwischenräume: Theater – Sprache – Musik. Grenzgänge zwischen Kunst und Wissenschaft	
Bunte Ecke ;-)	25
Sprecherziehung zwischen Tradition und Innovation	



IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft
und Sprecherziehung e. V.

Internetadresse: <http://www.dgss.de>

1. Vorsitzende:

Prof. Dr. Christa Heilmann

Ginsterweg 10

35274 Anzefahr

Tel./Fax:

E-Mail: heilmann@dgss.de

Redaktion: Kai Busch
Geschäftsstelle
Petersburger Str. 37
10249 Berlin

Tel.: +49 (0)30 420 27 684

Fax: +49 (0)30 420 27 685

E-Mail: geschaefsstelle@dgss.de

Druck: Römer Copy
Römerstraße 241
53117 Bonn

Briefe, Hinweise und Artikel von DGSS-Mitgliedern werden weitmöglichst ungekürzt und unzensiert abgedruckt.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DGSS-Vorstands wieder.

**Die Bankverbindung der DGSS:
Sparkasse Aachen (BLZ 390 500 00)
Konto-Nr. 472 600 88**

Liebe Mitglieder,

ein neues Jahr hat begonnen und Vorstand und Geschäftsstelle möchten diese Zäsur nutzen, Ihnen für das Jahr 2010 gute Wünsche zu senden. Möge das Jahr Ihnen Erfüllung Ihrer Wünsche und Ziele bringen, Gesundheit, Kreativität und Tatkraft für Ihre Pläne!

Wenn Sie Wünsche und Vorschläge an die DGSS haben, melden Sie sich bitte bei uns. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen.

Die DGSS veranstaltet auch dieses Jahr wieder eine Fachtagung: Vom 7. bis 10. Oktober 2010 können wir uns zum fachlichen Austausch an der Martin-Luther-Universität Halle begegnen. Der Call for Papers läuft noch bis zum 28. Februar 2010. Bitte schicken Sie uns Ihre Vorschläge für Vorträge und/oder Workshops ab 15. Januar an das Vorbereitungsteam in Halle. Weitere Informationen dazu finden Sie in diesem Newsletter ab Seite 13.

In den verschiedenen Gremien der DGSS arbeiten seit der Wahl im Herbst letzten Jahres neue Mitglieder, nutzen Sie die Gelegenheit und informieren Sie sich über Ihre Vertreterinnen und Vertreter auf der Homepage unserer Gesellschaft.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und senden herzliche Grüße

Ihre

 und

von der DGSS-Geschäftsstelle

Liebe Mitglieder,

„ich bin dann mal weg“ heißt es für mich zum Jahresende, denn ab Januar 2010 übernimmt Carina Clermont meinen Platz in der Geschäftsstelle der DGSS. Ich schaue auf eine sehr schöne und arbeitsreiche Zeit zurück, die sich leider nicht mehr mit meinen anderen beruflichen Vorhaben vereinbaren lässt.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken für zahlreiche Mails und persönliche Gespräche, die mich in den vergangenen zwei Jahren in Kontakt mit vielen KollegInnen gebracht haben. Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei den verschiedenen Tagungen der DGSS und der Landesverbände!

Herzliche Grüße, Ihre und Eure



(Hanna Seinsche)

Liebe Mitglieder,

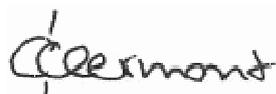
Jahreswechsel sind ja oft gute Gelegenheiten für Neuanfänge. So verabschiedet sich die eine von ihrer Geschäftsstellenleitung, die andere stellt sich vor: Als Studentin der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung bei Dr. Marita Pabst-Weinschenk in Düsseldorf übernehme ich die Nachfolge von Hanna Seinsche in der Geschäftsstellenleitung der DGSS.

Von der Prüfstelle in Düsseldorf kenne ich Hanna Seinsche sehr gut, und es beruhigt mich, sie auch noch weiterhin in meiner Nähe zu wissen, denn gerade am Anfang einer neuen Position ergibt sich doch noch die eine oder andere Frage.

So, und jetzt nach ihr „bin ich dann mal da“, bereit für einen regen Austausch, aber auch für Gespräche, wenn es mal hakelt. Ein direkter und schneller Kontakt wie zu Zeiten meiner Vorgängerin stellt auch für mich die beste Lösung dar. Auf jeden Fall freue ich mich auf die Tätigkeit und auf gute Zusammenarbeit mit Kai Busch.

Jetzt werden Sie sich aber mit Sicherheit fragen, wer „ich“ denn bin: Mein Name ist Carina Clermont, ich habe im Dezember '09 meine Magisterarbeit abgegeben. Meine Fächer an der Universität waren Romanistik und Germanistik, und seit April '08 habe ich die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung für mich entdeckt.

Fürs neue Jahr 2010 wünsche ich uns allen ein gutes, erfolgreiches Miteinander!



(Carina Clermont)

DGSS-Intranet: Gültige Login-Daten seit 15.01.2009

www.dgss.de/intranet

Benutzername und Passwort finden DGSS-Mitglieder in der E-Mail-Fassung des Newsletters.

Wer sich eine neue E-Mail-Adresse zulegt oder seine/ihre E-Mail-Adresse uns bislang noch nicht zukommen ließ, möge sie uns bitte mitteilen (geschaeftsstelle@dgss.de).

Profil im DGSS-TrainerInnen-Almanach?

Wer als DGSS-Mitglied mit abgeschlossenem sprecherzieherischem/ sprechwissenschaftlichem Studium seine Daten in den TrainerInnen-Almanach auf der DGSS-Homepage eintragen oder bereits bestehende Einträge verändern lassen möchte, wende sich bitte an geschaeftsstelle@dgss.de.

Wie nehmen Sie an der DGSS-Mailing-Liste teil?

Anmelden per E-Mail an: dgss-subscribe@yahoogroups.com
Beiträge schreiben per E-Mail an: dgss@yahoogroups.com
Abmelden per E-Mail an: dgss-unsubscribe@yahoogroups.com
Der Service ist kostenlos und exklusiv für Mitglieder der DGSS.

Mailing-Liste der Studierenden

Anmelden per E-Mail an: sprewi-studis-subscribe@yahoogroups.com
Beiträge schreiben per E-Mail an: sprewi-studis@yahoogroups.com
Abmelden per E-Mail an: sprewi-studis-unsubscribe@yahoogroups.com
Weitere Informationen unter: <http://www.dgss.de/studierende/maillingliste.php3>

TRAINERversorgung e.V.

Durch die Kooperation mit der TRAINERversorgung e.V. haben DGSS-Mitglieder die Möglichkeit, die Vorteile verschiedener Verbands-Gruppen-Rahmenverträge zu stark vergünstigten Konditionen zu nutzen. Die TVbasic-Mitgliedschaft ist überdies für DGSS-Mitglieder beitragsfrei. Infos unter www.trainerversorgung.de

10% Rabatt bei Neuland für Mitglieder der DGSS und der DGSS-Landesverbände

Einzigste Voraussetzung, um in den Genuss der Sonderkonditionen zu kommen, ist es, den Online-Shop von Neuland bei Ihrem nächsten Besuch über einen, exklusiv für die DGSS eingerichteten (und daher keinesfalls an Dritte weiterzugebenden) Link aufzusuchen, den Sie im Intranet finden. Nach einmaliger Registrierung benötigen Sie diesen Link nicht mehr. - Mitglieder ohne Internetzugang wenden sich bei Fragen zur Nutzung der Sonderkonditionen bitte an die DGSS-Geschäftsstelle.

Ermäßigte Mitgliedsbeiträge bei den DGSS-Landesverbänden

Viele Landesverbände der DGSS, die Ihren Mitgliedern regionale Fortbildungsveranstaltungen und weitere Serviceleistungen anbieten, gewähren DGSS-Mitgliedern Beitragsermäßigungen von bis zu 50 %.

Sonderkonditionen für DGSS-Veranstaltungen

Als DGSS-Mitglied zahlen Sie ermäßigte Beiträge z. B. für die Teilnahme an den DGSS-Jahrestagungen und anderen Veranstaltungen der DGSS-Akademie.

Sprechwissenschaft, Sprecherziehung und Persönlichkeitsentwicklung

Von Hartwig Eckert

Die Thesen dieses Beitrages sind:

- 1 Eine häufige Formulierung besagt: Stimme und Sprechmuster sind Ausdruck der Persönlichkeit. Wenngleich vieles für diese Sichtweise spricht, ist es für **Sprecherziehung** eine gewinnbringendere Ausgangsposition, die Verhaltensänderung in Stimmeigenschaften und Sprechmustern als Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist effektiver und nachhaltiger, die Perspektive zu wechseln und das Verhalten als prägend zu betrachten.
- 1 Die Verwendung von „Authentizität“ und „authentisch“ steht oft der Persönlichkeitsentwicklung entgegen.
- 1 Die Veränderung der Stimmeigenschaften und Sprechmuster bringt immer eine Veränderung der Persönlichkeit mit sich.
- 1 Welche Veränderungen der Ausdrucksformen eine nachhaltige Persönlichkeitsentwicklung bewirken, ist nur durch empirische Studien zu ermitteln.
- 1 Ohne Sprechwissenschaft kann die Sprecherziehung keine optimale Persönlichkeitsentwicklung erzielen.
- 1 Wir können ein Bündel von Sprechmustern identifizieren, die das statische Element begünstigen, und diese gezielt durch solche ersetzen, die dynamische Prozesse begünstigen. Welche Substitutionen sich als erfolgreich erweisen, ist durch Longitudinalstudien zu ermitteln.

Authentizität von Dokumenten und Menschen

In dem lesenswerten Artikel „Gewaltfreie Kommunikation: der Schlüssel für eine effektive Konfliktlösung“ von Birgit Schönberger (2010) wird H.-U. Streit mit folgendem Kommentar zu Rosenbergs Gewaltfreier Kommunikation zitiert: „Bei einer guten und wirkungsvollen Kommunikation kommt es mir vor allem auf Authentizität an. Ich habe jedoch den Eindruck, dass GFK (Gewaltfreie Kommunikation)-Teilnehmer vor allem den sprachlichen Ausdruck üben.“ (S. 42)

Mir kommt es in diesem Aufsatz nicht primär darauf an zu ergründen, ob diese Aussage richtig ist oder nicht, sondern vielmehr auf folgende Fragen: „Wie ist sie semantisch zu analysieren?“ und „Was versteht jeder Hörer bzw. Leser darunter?“ Dass es sich bei solchen vorgeschalteten Analysen nicht lediglich um den Zeitvertreib eines Semantikers handelt, wurde uns Ende 2009 beim Wahlkampf vor Augen geführt, als alle Parteien durch das gesamte politische Farbenspektrum hindurch in Anspruch nahmen, „für die *gerechte und faire* Erhebung und Verteilung von Steuergeldern zu sein.“ Sowohl „gerecht“ als auch „fair“ kann man in jedem Wörterbuch nachschlagen, dennoch ergibt sich daraus nicht automatisch das Parteiprogramm.

Wenden wir uns dem oben zitierten Begriff „Authentizität“ zu. „Authentizität“ und „authentisch“ bezogen sich ursprünglich auf Dokumente und Augenzeugenberichte. Wir sprechen von der „Authentizität eines Dokumentes“, wenn an seiner Echtheit

kein Zweifel besteht, also wenn bewiesen ist, dass es sich z. B. bei einem Notenblatt um das tatsächliche Autograph von der Hand Mozarts handelt und nicht um eine Fälschung.

„Authentizität“ und „authentisch“ wurden dann auf Charakter und Persönlichkeit und das damit verbundene Verhalten übertragen, was nicht unproblematisch ist. Nehmen wir als Einstiegshilfe folgende Anekdote:

Zwei Männer treffen sich, die sich seit der Schulzeit kennen und danach selbständige Geschäftsmänner in derselben Branche geworden sind. Der eine immens erfolgreich, der andere immer kurz vor der Insolvenz. Dieser fragt nun seinen alten Schulkameraden: „Wir kennen uns doch nun schon so lange. Verrate mir doch bitte dein Erfolgsrezept.“ Der andere wird darauf hin sehr nachdenklich und spricht nach langem Besinnen: „Letztlich läuft alles im Grunde nur auf eins heraus, was für die Kundenbindung entscheidend ist: Absolute Authentizität. Wenn du das vortäuschen kannst, wirst du immer Erfolg haben.“

Dieser Anekdote liegt die Einstellung zu Grunde, man ist, wie man ist: Das stimmliche, sprachliche und körperliche Verhalten ist Ausdruck unserer Persönlichkeit, aber man könnte mittels einer Verhaltensänderung durchaus etwas vortäuschen. Was bedeutet diese Einstellung für die Sprecherziehung?

Jede Sprecherzieherin kennt den häufig von Seminarteilnehmern vorgebrachten Einwand: „Ja, aber wenn ich mit so einer Stimme spreche, dann bin ich ja nicht mehr authentisch.“ Eine solche Äußerung ist nicht als „falsch“ einzustufen, denn eine nicht gewollte Inkongruenz zwischen dem, was ich für meine wünschenswerte Identität halte, und meinem Verhalten kann als Mangel an Authentizität gewertet werden. Der Vorteil dieser Grundhaltung liegt in Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit. Ihr Nachteil ist die Bevorzugung des statischen Elementes, das der Persönlichkeitsentwicklung entgegensteht. Die Angst vor dem Verlust der Authentizität kann in der Sprecherziehung auch als Botschaft gewertet: „Bitte verändere mich nicht.“ So wie es viele Trittbrettfahrer der Legasthenie, der Dyskalkulie und der Allergien gibt, die ohne betroffen zu sein vom Krankheitsbonus profitieren, so missbrauchen viele Sprecher die positiven Assoziationen von „authentisch“, um nicht aus ihrer Komfortzone schreiten zu müssen. Der Wunsch, anders zu sein und positiver zu wirken, ist groß; die Bereitschaft, daran hart zu arbeiten, ist diesem Wunsch oft nicht gewachsen.

Aus der Einstellung „Mein Verhalten beeinflusst meine Persönlichkeit.“ resultiert eine die dynamischen Kräfte bevorzugende Erwartung, denn Verhalten ist beobachtbar, messbar und veränderbar.

Die besten und nachhaltigsten Wirkungen in der Sprecherziehung erzielen wir, wenn wir auf Grund empirischer Untersuchungen uns ständig wieder ins Bewusstsein rufen,

- (a) nach welchen Verhaltensarten Menschen beurteilt werden,
- (b) wie und bis zu welchem Grade Identitäten ausgehandelt werden
und
- (c) dass jede Verhaltensänderung eine Persönlichkeitsveränderung mit sich bringt.

Zu (a): Bei der Beurteilung der Persönlichkeit eines Menschen steht das kommunikative Verhalten in der Face-to-face-Kommunikation an oberster Stelle.

Zu (b): So ist z. B. das Abtrainieren ständiger Sprechlacher mehr als eine reine Verhaltensänderung. Eine Kommunikationsform, die nicht dauernd die Entschuldigung ihrer selbst zum Ausdruck bringt, macht selbstbewusster; sie beeinflusst das Verhalten der Gesprächspartner, das nun wiederum eine neue Rückwirkung auf den Sprecher ausübt.

Zu (c): Die Verhaltensänderung als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung wird hier nicht als der „richtige“ Weg bezeichnet, sondern als der effektivere und nachhaltigere. Somit ist das Inventar der statischen und dynamischen Sprechmuster und Stimmeigenschaften auf sprechwissenschaftlicher Grundlage zu erarbeiten ein ständiges „work in progress“.

Sprüche, Poster und Aphorismen

Betrachten wir einmal als eine mögliche Alternativmethode zur Persönlichkeitsentwicklung Sprichwörter, proverbiale Anweisungen („Üb immer Treu und Redlichkeit!“) sowie Aphorismen zur Lebensweisheit. Wenn man in Suchmaschinen den Spruch „Never ever give up.“ eingibt, erhält man das bekannte Bild von dem Frosch, der mit dem Kopf tief im Schnabel eines Reiher steckt, und sich in letzter Sekunde vor dem Verschluckt-Werden bewahrt, indem er außen zwischen Ober- und Unterschnabel des Vogels hindurch greifend diesem den Hals zuschnürt. Solche Poster hängen in vielen Varianten in unzähligen Büroräumen. Und was haben sie bewirkt? Das Paradoxe daran ist, dass dieses Bild mit der scheinbar lebensrettenden Anweisung die Allegorie für das Statische ist. Wenn der Frosch mit eisernem Griff festhält, ist das nicht die Lösung, denn er wird irgendwann ersticken. Und wie übertrage ich diese Poster-Weisheit auf mein Leben? Mich am Schreibtisch festklammern, wenn ich entlassen werden soll?

Seit jüngster Zeit wird in vielen Self-improvement Books (besonders zur Work-Life Balance) behauptet: „Noch nie hat jemand auf dem Sterbebett gesagt, er bedauere, nicht mehr Zeit im Büro verbracht zu haben.“ Erstens bezweifle ich, dass diese Behauptung empirisch abgesichert ist, und zweitens habe ich in diesen Wintermonaten nicht beobachten können, dass die Lichter in den Büros auf Grund dieser „Weisheit“ früher ausgegangen sind.

Die Gefahr bei Sprüchen liegt in folgendem: Je flotter, plausibler und einleuchtender sie sind, desto eher werden sie durch Kopfnicken akzeptiert und an jeder verhaltensändernden Instanz des Gehirns vorbeigewinkt.

Man kann mit Recht einwenden, dass Aphorismen zur Lebensweisheit sich von den Eintagsfliegen der flotten Sprüche unterscheiden und ein wertvolles Kulturgut sind. So sehr ich dem beipflichte, so wenig hat das mit Sprecherziehung und Persönlichkeitsentwicklung zu tun. Cervantes sagte (um mit einem Aphorismus zu antworten): „Sprichwörter (im Sinne von Aphorismen) sind kurze Sätze, die sich aus langer Erfahrung ergeben haben.“ Die Versuche, Lebenserfahrung durch Aphorismen zu überspringen, haben sich nicht als fruchtbar erwiesen.

Sprecherzieherinnen und Sprechwissenschaftlerinnen davon überzeugen zu wollen, dass Stimmeigenschaften und Sprechmuster nicht nur als Ausdruck der Persönlichkeit verstanden werden dürfen, sondern dass die Veränderung des Ausdrucks auch Rückwirkung auf die Persönlichkeit hat, ist sicherlich ein klassischer Fall des „Offene-Türen-Einrennens“. Dieser Aufsatz hat daher eine andere Zielsetzung. Nämlich die Bündelung aller Kräfte zur empirischen Erforschung jener kommunikativen Verhaltensänderungen, die sich für Persönlichkeitsentwicklung als effektiv und nachhaltig erweisen.

Empirische Ergebnisse

Die Betonung liegt auf „empirisch“. Um zu verdeutlichen, wo ich Möglichkeiten und Gefahren sehe, zitiere ich Ruth C. Cohn, die in ihrem Buch „Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion“ (2004, 116) folgende Regel formuliert: „Sprich nicht per ‚man‘ oder ‚wir‘, sondern per ‚ich‘. (Ich kann nie wirklich für einen anderen sprechen. Das ‚man‘ oder ‚wir‘ in der persönlichen Rede ist fast immer ein Sich-Verstecken vor der individuellen Verantwortung.)“

Diese Anweisung kann eine durchaus sinnvolle Übung innerhalb eines Seminars sein, bei der man die Teilnehmer erleben lässt, was anders wird, wenn sie sich auf diese Spielregel einlassen. Es ist jedoch zu beobachten, dass sich Sprecher nach einer solchen Übung nicht an diese Regel halten, obwohl sie den während des Workshops dabei gewonnenen Lerngewinn zu schätzen wussten. Um herauszufinden, welches die Gründe zur Rückkehr der alten Sprechmuster sein könnten, ist es wichtig, zunächst sprachwissenschaftlich vorzugehen:

In der prototypischen Verwendungsweise der zu diesem lexikalischen Paradigma gehörenden Pronomina bezieht sich „ich“ auf den Sprecher, „du“ auf den Angeredeten, „wir“ auf eine definierte Gruppe, zu der sich auch der Sprecher zählt, und „man“ bezieht sich verallgemeinernd auf eine ganze Gruppe und wird zum Ausdruck von Regeln benutzt, wie in dem folgenden Beispielsatz: „Ich habe verstanden, warum du sagst, dass wir das jetzt nicht unterzeichnen dürfen, denn man soll nur das unterschreiben, was man sorgfältig gelesen hat.“ Im tatsächlich beobachtbaren Sprachgebrauch stellt man jedoch fest, dass „man“ und „du“ in identischen Syntagmen immer häufiger das Pronomen „ich“ ersetzen. Diese Beobachtung ist soziolinguistisch noch zu differenzieren, denn die Verwendung von „man“ und besonders von „du“ statt „ich“ ist in weniger gebildeten Schichten frequenter: „Da reparierst du den ganzen Sonntagvormittag dein Motorrad und dann kommt deine Frau und sagt, sie will doch lieber mit dem Auto fahren.“

Welchen Gewinn könnte der Sprecher dieses Satzes haben, wenn er auf „du“ und „dein“ verzichtet und sie durch „ich“ und „mein“ ersetzt? Er hätte nicht mehr das zum Ausdruck gebracht, was er bezwecken wollte. Hier manifestiert sich der Nachteil der monosystemischen Betrachtungsweise einer Sprache. Was im Seminar unter einem bestimmten Zweck eine sinnvolle Übung ist, erweist sich als eine Beschränkung, die außerhalb des Workshops den Sprecher seiner differenzierenden Alternativen beraubt. Die Sprache leistet sich nie den Luxus absoluter Synonymie. Wenn an einer Stelle in einem Syntagma (also in demselben sprachlichen Kontext) Wörter paradigmatisch austauschbar sind, dann bringt die Wahl des einen an Stelle eines anderen der miteinander konkurrierenden Elemente immer eine Bedeutungs-

differenzierung mit sich. Das ist mit der Ansicht von Ruth Cohn durchaus vereinbar. Wenn sie jetzt aber präskriptiv und monosystemisch von dem Gebrauch von „man“ abrät, dann beraubt sie Sprecher relevanter Sprechwirkungen, statt durch Differenzierung die Sprecher in ihren Ausdrucksmöglichkeiten zu bereichern. Wenn das geschieht, kehren Sprecher sehr rasch zu ihren alten Sprechmustern zurück, denn ob bewusst oder unbewusst, sie spüren, dass sie nicht mehr das ausdrücken können, was ihrer Intention entspricht.

Daraus kann folgender Schluss gezogen werden: Die ursprüngliche Intention der (fünften) Regel der themenzentrierten Interaktion, d. h. der Verzicht von „man“ in der persönlichen Rede, besteht darin, das „Sich-Verstecken vor der individuellen Verantwortung“ aufzuzeigen und durch Übernahme eben dieser persönlichen Verantwortung zu ersetzen. Stellt man jetzt fest, dass diese Vorgehensweise der Bewusstmachung dient, aber im Sprachgebrauch und somit in der Persönlichkeitsentwicklung keinen nachhaltigen Effekt zeitigt, so tut man gut daran, nach anderen Möglichkeiten als denen zu suchen, die der Sprecher in vielen Situationen als Verarmung ansieht. Sowohl „du“ wie auch „man“ als Ersatz für „ich“ haben im Sprachgebrauch nützliche Funktionen z. B. als Ausdruck der Solidarität oder der Bescheidenheit, und sie dienen als Einstufung der Formalität im Sinne der Labovschen Sprechstile.

Die Sprache der Stagnation und die der Persönlichkeitsentwicklung

In einer Langzeitstudie mit Datenerhebung an Sprechmustern von Studierenden und Teilnehmerinnen und -teilnehmern an Fortbildungsseminaren bei Firmen habe ich Sprechmuster gesammelt, die meines Erachtens Stagnation und Beharrung begünstigen und die der Sprecher gleichsam als verbales Bollwerk aufbaut, um sich vor Veränderung zu schützen. Zu solchen Sprechmustern der Stagnation gehören:

- Klassifizierungen der eigenen Persönlichkeit in Analogie zu Linnées zoologischer Taxonomie
 - (a) „Ich bin kein Prüfungsmensch.“
 - (b) „Ich bin ein Mensch, der nichts von Technik versteht.“

Beide Äußerungen bringen offensichtliche Vergünstigungen mit sich, denn der Sprecher von 1(a) beteuert, dass er bei gleichem Fachwissen schlechter abschneidet als ein so genannter Prüfungsmensch, er wird aber nie einen Kurs zum Umgang mit Prüfungsangst belegen, und wenn man 1(a) oft genug aufsagt, dann wird es von mal zu Mal zutreffender.

1. Externalisierung als Sündenbock

- (a) „Der Druckfehlerteufel hat wieder zugeschlagen.“
- (b) „Das ist jetzt wieder der Vorführeffekt.“
- (c) „Da hat mir die Technik wieder einen Streich gespielt.“
- (d) „Heute ist irgendwie der Wurm drin.“

2. Gehirnschoner als Aufforderung, das Denken einzustellen.

- (a) „Es gibt keine Alternative.“
- (b) „Das muss man einfach so sehen.“

- (c) „Es handelt sich hier um Sachzwänge.“
- (d) „Es gibt zwei Arten der Sprechwirkung.“ (Das stimmt zwar nicht, aber zwei kann ich mir merken.)

Natürlich benutzen wir alle einmal die eine oder andere Formulierung aus dem Corpus von Sprechmustern der Stagnation. Stellen wir hingegen fest, dass ein Sprecher diese Muster generell bevorzugt, dann ist hier ein guter Ansatzpunkt. Anstatt präskriptiv und monosystematisch vorzugehen und von diesen Mustern abzuraten, können wir jetzt dem Sprecher die Vor- und Nachteile erläutern. Sagt z. B. ein Kandidat zu mir als seinem Prüfer: „Ich bin kein Prüfungsmensch.“, so kann ich erläutern, das ich dies als Bitte verstehe, meine Erwartungen herunter zu schrauben und meine Fragen so zu wählen, dass vielleicht noch eine Zensur im Dreier-Bereich möglich wird. Oder darf's doch ein bisschen mehr sein? Und für einen Politiker können die Formulierungen der Gehirnschoner für die Wählerschaft von Vorteil sein, wo sie sich für Wissenschaftler eher als Nachteil auswirken.

Einstiegsfragen an die Benutzer der Stagnationsmuster können sein: „Warum kommunizieren Sie sich auf diese Weise? Was ist Ihre beabsichtigte Botschaft, die bei mir ankommen soll? Welchen Gewinn ziehen Sie aus diesen von Ihnen bevorzugten Sprechmustern?“ Auf die Äußerung „Es gibt keine Alternative zu unserer Schulreform.“ kann ich sagen: „Mir fallen spontan zwölf dazu ein, aber habe ich Sie richtig so verstanden, dass Sie darüber weder nachdenken noch diskutieren möchten.“

Wenn wir auf diese Fragen befriedigende Antworten erhalten, dann wird Sprecherziehung schwer, denn „You can take a horse to the water, but you can't make him drink.“ Sollten die Bevorzuger dieser Sprechmuster hingegen ein Aha-Erlebnis haben und sich zum ersten Mal dieses Phänomens bewusst werden, so kann man ihnen verdeutlichen, dass niemand ständig gegen seine eigenen Formulierungen anleben kann. Jemand, der bei jeder gleichwertigen Alternative mit dem immer wiederkehrenden Sprechmuster reagiert: „Das ist mir wurscht“, der **wird** wurschtig. Sagt er stattdessen nach dem Training: „Mir ist beides recht. Welche Variante wäre denn für Sie die angenehmere?“, dann wird er zu einer Persönlichkeit mit Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenwechsel. Wenn jemand ständig sagt: „Das muss ich mir nicht mehr antun.“ und dies zu Stagnation führt, dann kann er diese Kongruenz von Ausdruck und Persönlichkeit zwar authentisch nennen, aber es ist nicht unehrlich, wenn er beschließt, die Sprechmuster der Dynamik zu übernehmen, um sich zu öffnen für Lernen, Entwickeln, Herausforderungen und - am wichtigsten - für völlig neue Gesprächsmuster.

Eine Aufgabe der Sprechwissenschaft besteht darin, bevorzugte Sprechmuster zu erkennen, und in einem zweiten Schritt zu beobachten, welche Veränderungen von Sprechern leichter umsetzbar und annehmbar sind als andere, und in einem dritten, langfristig begleitenden Schritt zu ermitteln, welche neu erworbenen kommunikativen Kompetenzen am eindrucklichsten und nachhaltigsten auf die Persönlichkeit gewirkt haben. Hier kann die Sprechwissenschaft den Gegenkurs steuern zu der Flut von Büchern, die nicht auf empirischer Grundlage geschrieben wurden, die stolz auf Freiheit von Theorie verweisen, und die sich anpreisen als „Das ultimative Buch zum kreativen Denken“ mit dem implizierten rhetorischen Selbstwiderspruch: „Lesen Sie nie wieder ein anderes Buch.“

Literatur:

Cohn, Ruth C. (2004): „Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion“ 15. Auflage. Klett-Cotta, Stuttgart

Schönberger, Birgit (2010): „Gewaltfreie Kommunikation: der Schlüssel für eine effektive Konfliktlösung“ in Psychologie Heute, Januar 2010

Zu diesem Thema ist im Januar das folgende Buch des Autoren erschienen: „Sprechen Sie noch oder werden Sie schon verstanden? Persönlichkeitsentwicklung durch Kommunikation.“ (München: Reinhardt-Verlag 2010, ISBN 13 (978-3-497-02106-2), 219 S., mit CD, € 19,90)



DGSS Jahrestagung 2010**„Interpersonelle Kommunikation: Analyse und Optimierung“****Termin:** 07.-10.10.2010**Ort:** Halle (Saale), Franckeplatz 1/37 (Franckesche Stiftungen zu Halle an der Saale)

Gemeinsame Veranstaltung der DGSS mit dem Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Organisation:

Prof. Dr. phil. habil. Ines Bose, Prof. Dr. phil. habil. Baldur Neuber

Gegenstand:

Die Beschäftigung von Sprechwissenschaft/Sprecherziehung mit der interpersonellen Kommunikation ist durch die Interdependenz von Gegenstandstheorie und Fachdidaktik gekennzeichnet: Sprechwissenschaft erforscht das komplexe Phänomen der interpersonellen Kommunikation empirisch-deskriptiv und hermeneutisch-rekonstruktiv; aus der Sprecherziehung erwachsen Forschungsbedarf und Fragestellungen. Hauptziel sprecherzieherischer Tätigkeit ist die Optimierung interpersoneller Kommunikation.

Voraussetzung für erfolgreiche Interventionen bildet zunächst die adäquate Analyse der Kommunikationspraxis, daraus resultierend die theoretische Kritik und die Ableitung von Normen und Standards. Pädagogische, beratende und therapeutische Prozesse erfordern aber auch Fähigkeiten zur aktuellen Beobachtung und Beurteilung von Kommunikationsprozessen und eigene Fähigkeiten in interpersoneller Kommunikation. Gegenstand der Tagung sind demzufolge gleichermaßen anwendungsorientierte Theorie und theoriebegründete Didaktik.

Struktur:*Berufspolitische Veranstaltungen*

Am Donnerstag (07.10.2010) finden von 17:00 Uhr bis 20:00 Uhr **Gremiensitzungen** der DGSS statt (Ort: Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik, Advokatenweg 37).

Am Sonnabend (09.10.2010) findet ab 17.00 Uhr das **Berufspolitische Forum** statt.

Tagungsprogramm

Vorträge und Workshops finden von Freitag (08.10.2010), 10.00 Uhr, bis (10.10.2010), voraussichtlich um 14:00 Uhr statt.

Zu Tagesbeginn sind jeweils **Plenarvorträge** geplant (45 min mit anschließender Diskussion). Dazu werden wir Referent/inn/en einladen.

Vormittags finden parallele Sektionen mit Vorträgen statt (20 min Redezeit + 10 min Diskussion). Es sind uns Vorträge willkommen, die sich mit Forschungsstand, Forschungsfragen und Desiderata der Analyse und Optimierung von interpersoneller Kommunikation in Sprechwissenschaft/Sprecherziehung befassen, und zwar möglichst mit einem kritischen Blick auf das bisher Erreichte und auf zukünftige Aufgaben sprechwissenschaftlich-sprecherzieherischer

Forschung und Lehre. Geplant sind bisher Sektionen zu Analyse und Optimierung von Stimme und Sprechbildung, (Standard-)Aussprache, Kommunikation im Rahmen professioneller Telefonie, interkultureller Kommunikation sowie Kommunikation in den Funkmedien. Weitere Sektionen sind vorgesehen, an inhaltlichen Vorschlägen sind wir interessiert.

Nachmittags finden parallele Arbeitssitzungen statt, also Workshops und methodisch-didaktische Diskussionen (60 min bzw. 90 min).

Tagungsgebühr und Eintritt zu Zusatzveranstaltungen:

Die Tagungs-Dauerkarten kosten für DGSS- und MDVS-Mitglieder 45 €, für Nicht-Mitglieder 65 €. Studierende, Anbieter eines Vortrags oder Workshops und Teilnehmer/innen ohne Einkommen zahlen einen ermäßigten Preis von 35 €. Darüber hinaus gibt es Tageskarten zum Preis von 25 € (ermäßigt 15 €). Diese Preise gelten nur für **Frühbucher bis zum 30.06.2010**; bei späteren Buchungen werden jeweils 15 € zusätzlich berechnet.

Für die Veranstaltungen des Rahmenprogramms (s. S. 15) wird zusätzlicher Eintritt erhoben: Für die Teilnahme an der Stadtführung am 07. Oktober werden 5 € berechnet, die Vorstellung der Sprechbühne am 08. Oktober kostet 12 € Eintritt (ermäßigt 7,50 €), für die Teilnahme an der Abendveranstaltung am 09. Oktober zahlen Sie 25 €.

Anmeldung zur Tagung:

Das **Anmeldeformular** steht Ihnen in zwei Versionen zur Verfügung: Die Word-Version (http://dgss.de/download/http://www.dgss.de/download/DGSS-Tagung_2010_Anmeldung.doc, 47 kB) ist für den Online-Versand geeignet, die PDF-Version (http://dgss.de/download/DGSS-Tagung_2010_Anmeldung.pdf, 29 kB) müssen Sie ausdrucken und ausgefüllt per Fax an die +49 (0)345 / 552-7053 senden oder postalisch an die u. g. Kontaktadresse schicken.

Für **Zimmerbuchungen** stellt die Tagungsleitung ein Formular des Stadtmarketings Halle zur Verfügung (Word-Dokument (http://www.dgss.de/download/DGSS-Tagung_2010_Hotelreservierung.doc, 99 kB) für den Versand per E-Mail, PDF (http://www.dgss.de/download/DGSS-Tagung_2010_Hotelreservierung.pdf, 89 kB) für den Versand per Fax oder Post). Die Kontaktdaten finden Sie auf dem Formular. Studierenden empfehlen wir, für die Vermittlung kostenloser Unterkünfte den Studierendenvorstand (<http://www.dgss.de/studierende/wersindwir.php3>) anzusprechen.

Anmeldung von Vorträgen, Postern und Workshops:

Zu den Sektionen (s. o. unter "Tagungsprogramm") und Arbeitssitzungen erbitten wir **bis zum 28. Februar 2010**. Vortragsanmeldungen mit Angabe von Thema und einer Kurzzusammenfassung (1000-2000 Zeichen); Entsprechendes gilt für Poster.

Bei den Workshops geben Sie bitte zusätzlich die gewünschte Dauer an (60 min. oder 90 min.). – Für die Anmeldung Ihrer Beiträge nutzen Sie bitte das bereitstehende [Formular](http://www.dgss.de/download/Anmeldung_Vortrag-Poster-Workshop.doc) (Word-Version (http://www.dgss.de/download/Anmeldung_Vortrag-Poster-Workshop.doc, 32 kB) für den Versand per E-Mail, PDF-Version (http://www.dgss.de/download/Anmeldung_Vortrag-Poster-Workshop.pdf, 15 kB) für den Versand per Fax oder Post; Kontaktdaten für beide Fassungen s. u.).

Bis zum 15. April 2010 teilen wir Ihnen mit, ob Ihr Beitrag angenommen worden ist. Es ist eine Tagungspublikation mit ausgewählten Beiträgen in den „Halleschen Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik“ geplant.

Rahmenprogramm:

Diejenigen, die schon am Donnerstagnachmittag anreisen, können um 16:30 Uhr an einer **Stadtführung „Historische Altstadt“** durch Halle teilnehmen. Für Donnerstagabend ist ab 19:00 Uhr in der Gaststätte „Objekt 5“ (Seebener Straße 5; in der Nähe des Seminars für Sprechwissenschaft und Phonetik) ein **Warming up** geplant.

Am Freitagabend, 20:30 Uhr, führt die **Sprechbühne** des Seminars für Sprechwissenschaft und Phonetik eine Szenische Collage mit Texten von Kurt Schwitters auf.

Sonnabendabend gibt es ab 19:30 Uhr eine **Abendveranstaltung mit Büfett**.

Die Organisation der Tagung wird von einer studentischen Hilfskraft unterstützt: **Judith Kreuz**. Gern nimmt Sie Ihre Anfragen entgegen und beantwortet sie; schreiben Sie an: tagung@sprechwiss.uni-halle.de. Wir freuen uns auf eine intensive fachliche Diskussion im Oktober und verbleiben im Namen des Tagungsteams mit freundlichen Grüßen, Ihre

Prof. Dr. phil. habil. Ines Bose

Prof. Dr. phil. habil. Baldur Neuber

Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

06114 Halle (Saale)

Advokatenweg 37

Tel.: (0345) 552-4461

Fax: (0345) 552-7053

E-Mail: tagung@sprechwiss.uni-halle.de

<http://www.sprechwiss.uni-halle.de>

Veranstaltungen der Landesverbände

Bis Redaktionsschluss erreichten uns folgende Veranstaltungshinweise:

Berufsverband Sprechen Baden-Württemberg (BVS)

- Vom 12.-14.03.2010 finden die 4. Interdisziplinären Mosbacher Gespräche zum Thema "**Interkulturelle Kommunikation**" statt. - Nähere Informationen im DGSS-Veranstaltungskalender (<http://www.google.com/calendar/event?eid=M2hldhZanY5NmJndWdrdWphMHZqc2l2NHMgdHB0N2RvM3JwM2FzajE4amM3cWxvdW5iZWdAZw&ctz=Europe/>).

DGSS-Forum der Studierenden 2010

"Stimmig in Schwaben"

Termin: 13.-16.05.2010

Ort: Stuttgart, Urbanstr, 25, Staatl. Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

Weitere Informationen und Aktuelles finden Sie unter

<http://studierende.dgss.de>.

Externe Tagungen

Neben den genannten Veranstaltungen gibt es einige, die nicht von der DGSS und ihren Landesverbänden ausgerichtet werden, die wir aber empfehlen möchten:

Das 18. Symposium Deutschdidaktik 2010 mit dem **Thema "Fachliches Lernen: Gegenstände klären - Kompetenzen entwickeln"** findet vom 05.-09.09.2010 in Bremen statt. Nähere Informationen im DGSS-Veranstaltungskalender: <http://www.google.com/calendar/event?eid=Y3l2OTN2Y2xhajBvbXFsYTFsYjByaTMwZGcgdHB0N2RvM3JwM2FzajE4amM3cWxvdW5iZWdAZw&ctz=Europe/Berlin>

Die GAL-Jahrestagung 2010 befasst sich mit dem Thema "**SprachRäume**" und wird vom 15.-17.09.2010 in Leipzig stattfinden. Weitere Informationen: im DGSS-Veranstaltungskalender:

<http://www.google.com/calendar/event?eid=ZWhrODhqYjZnNDI2cDNkZHFpNTRhYmxia2sgdHB0N2RvM3JwM2FzajE4amM3cWxvdW5iZWdAZw&ctz=Europe/Berlin>

Die Stuttgarter Stimmtage 2010 befassen sich mit dem Thema "**Das Phänomen Stimme - Analyse und Kritik**"; Termin: 30.09.-03.10.2010. Weitere Informationen im DGSS-Veranstaltungskalender:

<http://www.google.com/calendar/event?eid=OGEwY2lydDdydm8zN25xMm1zb3M1MXZxNjAgdHB0N2RvM3JwM2FzajE4amM3cWxvdW5iZWdAZw&ctz=Europe/Berlin>

Neue DGSS-Prüfungsordnung verabschiedet

Während der jüngsten Gremiensitzungen der DGSS im Rahmen der Düsseldorfer Tagung wurde eine neue Studienordnung verabschiedet.

Was hat zu dieser Veränderung geführt?

Die einstigen Mütter und Väter der Studienordnung für Studierende an den Prüfstellen der DGSS bewegte ein zentrales Anliegen: Da es an nicht sehr vielen Universitäten in Deutschland gelungen war, das Fach Sprechwissenschaft universitär zu verankern, was sicherlich mehrere, insbesondere aber historische Hintergründe hatte, sollte ein Verbands-Studiengang entstehen, der in seiner Struktur einem universitären Studiengang adäquat verlaufen sollte und in seinen Anforderungen einem Hochschulabschluss entsprach. Die Jahrzehnte intensiver Ausbildung mit einer sehr großen Zahl von Absolventinnen und Absolventen bestätigten die Richtigkeit der Ausgangsüberlegungen.

In den letzten fünf Jahren wurde in Deutschland die Studienlandschaft grundsätzlich „umgebrochen“, Bachelor- und Masterstudiengänge entstanden. In dieser Umbruchsphase gelang es an manchen Orten, einen universitären Studiengang der Sprechwissenschaft zu konstituieren (auch das war immer das Ziel der Prüfstellen-Gründer/innen gewesen).

Für die Hochschulen, an denen das nicht möglich war, ergab sich die Frage, ob das Prüfstellenmodell sich ebenfalls an den Bachelor- und Masterstrukturen orientieren sollte.

Nach ausführlichen Diskussionen sowohl in der Berufs- als auch in der Wissenschaftskommission und im Vorstand wurde entschieden, die Prüfungsordnung zu modernisieren und zu modularisieren, nicht aber in Bachelor- und Masterstrukturen umzuarbeiten. Die Gründe sind darin zu suchen, dass allzu enge Studienvorgaben den jeweiligen Varietäten der Prüfstellen nicht gerecht werden, handelt es sich doch oftmals nach wie vor um „Ein-Personen-Fächer“. Eine Modularisierung dagegen erscheint sinnvoll, weil auf diese Weise thematische „Pakete“ studiert werden können und ein Studienortwechsel auf diese Weise möglich bleibt bzw. vielleicht sogar erleichtert wird. Außerdem können derartige Module auch in andere Studiengänge eingebracht werden. Das ursprüngliche Ziel der „Ur“-Studienordnung, dem universitären Studium strukturell zu gleichen, konnte somit wieder hergestellt werden.

Christa M. Heilmann

Die neue Prüfungsordnung gilt für alle Studierenden, die ab dem Wintersemester 2010/2011 das Studium an einer DGSS-Prüfstelle aufnehmen. Alle, die sich bereits im Studium befinden, können ihr Studium gemäß der Prüfungsordnung beenden, die zum Zeitpunkt ihres Studiumsbeginns galt, auf Wunsch aber auch umsteigen. Beide Prüfungsordnungen stehen auf der DGSS-Homepage im Bereich „Service“ > „Downloads“ zur Verfügung.

Symposium Sprechwissenschaft: Verabschiedung von Dr. Dieter Allhoff als Leiter des Lehrgebiets „Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung“ in Regensburg

Ende Oktober 2009 trafen sich Fachkolleginnen und Fachkollegen aus ganz Deutschland zu einem Symposium Sprechwissenschaft „Positionen und Visionen Mündlicher Kommunikation“ an der Universität Regensburg. Anlass war das 40jährige Bestehen des Faches an der Universität.

Insbesondere stand im Vordergrund, dem Gründer und langjährigen Leiter des Lehrgebietes „Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung“, Herrn Dr. Dieter Allhoff, für seine Verdienste sowohl in Regensburg als auch für das Fach Sprechwissenschaft zu danken.

Die 1. Vorsitzende der DGSS, Frau Prof. Dr. Christa Heilmann, sprach im Namen der Fachkollegen und hob hervor, dass es Allhoff gelungen ist, an der Universität Regensburg eines der größten Lehrgebiete des Faches aufzubauen. Ihm ist es zu danken, dass Regensburg über einen universitären Abschluss im Präsenzstudium der Sprechwissenschaft verfügt, seit 2006 auch einen Weiterbildungsmaster mit Schwerpunkt Rhetorik anbietet. Dieser konnte im Januar 2010 aufgrund der enormen Nachfrage mit zwei Gruppen und 32 neuen Studierenden bereits im 4. Jahrgang starten. Dr. Wieland Kranich, der neue Leiter des Lehrgebietes, und Dr. Brigitte Teuchert, die Leiterin des Weiterbildungsmasters, dankten Allhoff für sein langjähriges Engagement.

Allhoff betonte in seinem Vortrag vor allem das Thema der wertschätzenden Kommunikation, das in Regensburg bereits von Beginn an Leitlinie und Zielsetzung der unterschiedlichen Ausbildungen und Studiengänge war. Das Lehren von Kommunikation muss immer unter ethischen Gesichtspunkten reflektiert werden.

Kranich und Teuchert sprachen die Hoffnung aus, dass Allhoff über seinen Ruhestand hinaus weiterhin noch lange der Sprechwissenschaft als Lehrender zur Verfügung steht.

Dr. Brigitte Teuchert

Ines Bose in Halle zur apl.-Professorin in Halle berufen

Bereits lange erwartet, wurde im Dezember 2009 PD Dr. phil. habil. Ines Bose durch den Kultusminister Sachsen-Anhalts, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, zur apl.-Professorin berufen.

Die apl.-Professorinnen und -Professoren sind an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg den planmäßigen völlig gleichgestellt; das Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik hat damit jetzt vier Professorinnen und Professoren.

Wir beglückwünschen Ines Bose zur Berufung!

Rückblick auf die DGSS-Jahrestagung 2009 in Düsseldorf

Im Oktober 2009 fand in Düsseldorf unter dem Titel „MEDIEN: Sprech- und Hörwelten“ die DGSS-Jahrestagung statt.

Das Uni-Magazin der Heinrich-Heine-Universität hat kurz darauf (Ausgabe 4/2009) eine Seite mit einem Tagungsbericht veröffentlicht, den wir Ihnen mit freundlicher Genehmigung von Dr. Marita Pabst-Weinschenk zum Download anbieten (<http://www.dgss.de/download/HHU-Uni-Magazin-Tagungsnachlese.pdf>, 693 kB).

Außerdem stehen auf den Seiten zwei Produktionen der Studierenden zur Tagung zur Verfügung: ein Radio-Feature (<http://www.uni-duesseldorf.de/muendlichkeit/dgss-tagung-feature-04-10-2009.mp3>) und ein Filmbericht (<http://www.uni-duesseldorf.de/muendlichkeit/dgss-tagungsreportage-04-10-2009.mpg>).

Einladung zum Rezitationswettbewerb „Kurt Tucholsky“ am 20.11.2010 im Ratssaal Visbek

Wie im vergangenen Jahr wird, diesmal in Visbek, ein Rezitationswettbewerb stattfinden, und es wird wieder ein stattliches Preisgeld ausgelobt und eine Staffelung der Preise vom ersten bis dritten Rang geben – und dazu einen Saal- oder Publikums-kandidaten. Veranstalter des Wettbewerbs sind die Universität Vechta, die Gemeinde Visbek und die Kreisstadt Vechta. Die Preise betragen 1000 €, 500 € und 300 €. Der Publikumspreis ist mit 200 € dotiert.

Der **Ablauf** der Veranstaltung ist wie folgt geplant:

15 Uhr, Ratssaal Visbek:**Vorstellung der Bewerber vor der Jury**

Die Kandidaten tragen die von ihnen gewählten Tucholsky-Texte vor.

19:30 Uhr, Ratssaal Visbek:**Öffentliche Veranstaltung mit Vorträgen der Bewerber**

Die Jury trifft wegen des Zeitlimits von max. 1 Stunde die Auswahl der Texte für diese Abendveranstaltung, an der alle Teilnehmer beteiligt sind.

Bedingungen:

Die Teilnehmer sollten sich auf eine maximale Sprechzeit von **10 min.** einstellen. Zulässig sind nur Texte von Kurt Tucholsky; dabei steht es den Bewerbern frei, auch Auszüge aus Prosatexten oder aus Sketchen zu wählen. Die Texte sollten frei/auswendig vorgetragen werden. Die preisgekrönten Bewerber werden im Rahmen der Abendveranstaltung bekannt gegeben.

Auswahlkriterien

sind im Wesentlichen:

- Ausdrucksstärke und Modulationsfähigkeit der Bewerber
- Imaginationskraft gemäß dem gewählten Text
- Hörbare Berücksichtigung der Textanordnung (wichtig bei lyrischen Texten)
- Erkennbare Deutung des Textes im Sprechen

Anmeldungen:

Die Anmeldung ist nur per E-Mail möglich. Bitte nutze Sie dazu möglichst das Word-Anmeldeformular (http://www.dgss.de/download/Anmeldung_Rezitation_2010.doc, 31 kB) und schicken Sie es ausgefüllt an eberhard.ockel@uni-vechta.de.

Studierenden wird bei der Unterbringung und zu den Reisekosten ein **Zuschuss** gewährt.

Bedingungen:

Es dürfen nur bis zu **20 Bewerber** bis zum **Alter von 35 Jahren** teilnehmen. Die Liste wird geschlossen, sobald die Teilnehmerzahl erreicht ist.

Die Jury

ist wie folgt zusammengesetzt:

Dr. Ortwin Lämke, Universität Münster

Prof. Dr. Baldur Neuber, Universität Halle ·

Prof. Dr. Eberhard Ockel, Hochschule Vechta

Sabine Seggelke (Dozentin a. D), Folkwang Hochschule Essen

Veranstaltungsort:

Rathaus Visbek, Ratssaal (Goldenstedter Str. 1, 49429 Visbek)

Und denken Sie daran, frei nach Heinrich Heine: Der Zweck des Rezitierens ist das Rezitieren selbst!

Bibliographie der Veröffentlichungen von DGSS-Mitgliedern

Die Publikationsliste der DGSS-Webseite wird von mir, Sieglinde Eberhart, gepflegt. Ich bitte Sie um Benachrichtigung, falls Sie 2009 bzw. 2010 Neuveröffentlichungen hatten. Wenn Sie wünschen, dass Ihre wissenschaftlichen Aufsätze und Bücher in unserer Publikationsliste aufscheinen, bitte ich um eine entsprechende Nachricht mit genauen bibliographischen Angaben an meine Mailadresse sieglinde.eberhart@t-online.de

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Sieglinde Eberhart

**Hans Martin Ritter: „Zwischenräume: Theater – Sprache – Musik.
Grenzgänge zwischen Kunst und Wissenschaft“**

Milow: Schibri-Verlag 2009. (= Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik. VII.)
238 S., 18,- €

Es war einmal ein Lattenzaun/ mit Zwischenraum hindurchzuschauen.

Ein Architekt, der dieses sah/ stand eines Abends plötzlich da –

Und nahm den Zwischenraum heraus/ und baute draus ein großes Haus....

Christian Morgenstern

Hans Martin Ritter ist nicht Morgensterns Architekt, der aus den Zwischenräumen ein Haus baut. Das könnte ja auch entweder nur ein theoretisches Gebäude werden oder ein Musentempel, vielleicht ein Luftschloss. Er versteht vielmehr, dass es im Leben oft weniger um die 'Latten' geht als um das 'Zwischen', das jedoch nicht wahrnimmt, wer sich nur für Latten interessiert. Er versteht aber zugleich, dass das Zwischen nicht zu ver-orten ist. Der Ort des Zwischen ist nicht mit Schlagbäumen abgesichert, ist «nie und nimmer jemandes 'Land', es ist immer 'Niemandland'. Es ist der Unort, der 'ou topos'» wie ich einmal schrieb. (1988) Deshalb gibt es in diesem 'utopischen' Niemandland keine festen Markierungen, vielleicht Abgründe, auch Sumpflöcher, sogar Tretminen. Doch 'Grenzgänge' sind keine Pfade entlang von Grenzen, zu manchen Grenzbefestigungen, alten Bastionen, die schon längst verfallende Ruinen wären, gäbe es keine Denkmalpfleger/innen. Der 'Grenzgänger' riskiert sich zu verirren, muss vorsichtig tasten, aber auch ausschreiten können, muss schwindelfrei sein, sowohl springen als auch balancieren können, den Spagat beherrschen.

Hans Martin Ritter – Hochschullehrer, Solo- und Ensembleschauspieler, Bühnensprecher und -sänger, Stückeschreiber, Konzertsprecher, Regisseur und Liedbegleiter, Buchautor – ist ein Grenzgänger, der nicht an den Grenzen entlanggeht, sondern Überstiege sucht. Die «Balance zwischen künstlerischem und wissenschaftlichem Denken» (8) sucht er nicht erst heute. Wir sind uns in den letzten 25 Jahren vielmals in streitbarer Nähe begegnet, treffen uns hier zunächst formal in den Beiträgen Zwischen Sprechwissenschaft und Schauspielkunst (11-79) erneut.

Was hat diese Wissenschaft mit dieser Kunst zu tun? Warum geht es nicht um Grenzen zwischen Sprechkunst und Schauspielkunst? Vielleicht, weil Sprechkunst in sprechwissenschaftlicher Tradition allzu oft auf gebärdenlose Rezitation von Dichtung eingedampft wurde? Dabei hat der Oberbegriff «ästhetische Kommunikation» längst nicht nur die alte «Vortragskunst» abgelöst, sondern die Eingrenzung des Ästhetischen auf Sprache und Sprechen. Doch selbst wenn in der Ausbildung oder im Studium noch Sprechen fokussiert wird, dann nicht als «technisches Fach», dem irgendwann die höheren Weihen des Künstlerischen verliehen werden. Wenn schon eine «Sprech-Technik», (heute meist zur «Sprechbildung» geschönt) erforderlich ist, dann ist dies nicht die unterste Stufe

eines Stufenbaus, sondern die Ausbildung muss von Anfang an das Künstlerische einbeziehen, «grundsätzlich integrativ konzipiert sein». (15) Sprechen ist nie nur ein physiologischer Vorgang, weil das Gehirn das wesentliche «Sprechorgan» ist. «Dem undeutlichen Sprechen entspricht das undeutliche Denken und das undeutliche Fühlen», sagte Brecht. Aus der Sprecherperspektive ins Kommunikative gewendet gilt das genauso fürs Hören. Nicht nur für Schauspieler gilt: «Erst in dem Wie erscheint das Was sie sagen» (41), vielmehr gilt allgemein: Wie wir hören entscheidet darüber, was wir verstehen. Sprechen und Hören sind nicht durch ein dünnes Leitungsdrähtchen verbunden, sondern immer mehrkanalig, multimodal (verbal und paraverbal). Hier treffen wir (Hans Martin Ritter und ich) uns in Musils Forderung: «Genauigkeit und Seele», d. h. es geht im Unterschied zum Alltag weder um seelenlose Genauigkeit noch um beseelte Beliebigkeit, sondern künstlerisch um beides, eben um das «Zwischen» Genauigkeit und Seele. Zwischen heißt lateinisch 'inter', woraus sich bei Literatur als Bezugskunst früher einmal «inter-pretierendes Textsprechen» als Methode ergeben konnte (HG 1981). Musil spricht übrigens an anderer Stelle analytisch verschärfend von «Mathematik und Mystik», was mich an Pascals Unterscheidung von Verstand (raison) und Herz (cœur) erinnert: «Nous connaissons la vérité, non seulement par la raison, mais encore par le cœur. ... Le cœur a ses raisons, que la raison ne connaît point...»

Spätestens von solcher Übereinstimmung aus müsste Hans Martin Ritter sich nicht mehr auf Ruinen und überholte Praktiken beziehen, sondern auf die Transformation der obsoleten Sprech-Erziehung zur «Kommunikationspädagogik» (HG 2000), die Mündlichkeit und Schriftlichkeit einbezieht, Bild und Ton, rhetorische und ästhetische Kommunikation, face-to-face und medial. Vielleicht ist sie in der Lage, das Gespräch mit der Schauspielpädagogik «auf gleicher Augenhöhe zu führen». (28) Freilich ist nicht zu übersehen, dass die Schauspielpädagogik auf die Theoriesansätze der «Hausgötter» (8) Brecht, Stanislawski, Artaud, Strassberg, Tschechow zurückgreifen kann, mit denen sprech-wissenschaftliche Ansätze, zumindest die deutschen, nicht verglichen werden können. Anders sieht es in den USA aus, dort aber wurde schon vor Jahrzehnten in Theorie und Praxis das allzu enge Verständnis von 'sprech-' durch 'Kommunikation' ersetzt. Der Unterschied liegt aber auch am Gegenstand: Theaterpädagogik muss sich ändern, weil das Theater sich unentwegt ändert. Solange Sprecherziehung sich dagegen mehr oder weniger biologistisch an der unveränderlichen Physiologie orientiert, sind Veränderungen nicht zu erwarten; außerdem ist fraglich, auf welche Sprech-Wissenschaft sie sich hierzulande stützen könnte. Günstiger ist es im Verhältnis zwischen rhetorischer und ästhetischer Kommunikation, wie Hans Martin Ritter mit Erfahrungen aus Seminaren zur Moderation belegt. (67ff.) Fraglich bleibt auch dort allerdings, was es heißt, «dass der Moderator seine höchste Wirkung erzielt, wenn er ganz 'er selbst' ist» (70), was generell gemeint ist, mit der «Authentizität der Person» oder dem «Kern der eigenen Person» (79)? Denn die «höchste Wirkung» erzielt der Moderator wie der Künstler ja nicht für sich selbst (oder die 'lieben' Kollegen), sondern für Zuschauer. Haben die

auch «Kerne», die sich synchron mit seinem Kern kommunikativ verbinden, oder geht es in beiden Fällen nur um die Selbstillusion von Wirkung?

Fragen, die auch im zweiten Hauptstück lauern: Zwischen den Künsten (81-154). Hier schöpft Hans Martin Ritter aus der Fülle seines Schaffens mit Text und Musik. Da gibt es großartige stimmrelevante Textinterpretationen von Kleists 'Marionettentheater', Novalis' 'Hymnen an die Nacht', Klingensmanns 'Nachtwachen', gespannt bis zum 'Märchen' im Woyzeck, aber auch Interpretationen von Liedern, der Beziehung von Rilkes 'Malte' zu Abelones Gesang, ob Schönberg oder Schumann, oft orientiert am «Gestischen in der Musik», besonders deutlich in der Szenenfolge 'Margarete singt'. Die beigegebenen Partiturbeispiele zeigen schon im Notenbild, wie die rhythmische Struktur verräumlicht wird.

Welche Vielfalt kommt hier zum Vorschein, geschöpft nicht nur aus umfassender Kenntnis, sondern auch aus geschürften sinnlichen Erfahrungen als Sänger, als Sprecher, als Komponist in «Wort und Ton». Umso mehr verwundert es, dass die ganze Vielfalt in einem Punkt zusammenrinnen soll, in einem 'stimmigen' Menschen, der empfindet «Ich bin meine Stimme.» (124) Aus welcher Stimme 'klingt' Hans Martin Ritter: aus seiner Sprech-, genauer seiner Sprecherstimme oder aus seiner Sängerstimme? Ist seine Brechtstimme dieselbe wie seine Musilstimme, seine Rilkestimme dieselbe wie seine Beckettstimme? Präziser: Kann es jedes Mal dasselbe Ich sein, das da singt und spricht, oder ist es nicht ein wandlungsfähiges, ansatzweise selbst in Tschechows drei Ich-Instanzen (38 u. 219), ein multiples Ich? Schon Novalis wusste (1798/99): «Um die Stimme zu bilden, muß der Mensch mehrere Stimmen sich aneignen – dadurch wird sein Organ substantieller. So um seine Individualität auszubilden muß er mehrere Individualitäten anzunehmen und sich zu assimilieren wissen – dadurch wird er zu(m) substantiellen Individuum.» (GS. 2; 524) Als 'multiples Ich' kann ich auch im künstlerischen Vollzug höchstens situativ 'stimmig' sein, 'bin' ich jeweils eine meiner Stimmen. Mehr von sich zu verlangen (oder zu behaupten) wäre das nicht doch zuviel 'Seele' und zu wenig 'Genauigkeit'? Außerdem: wie werden die Zuschauenden 'stimmig', durch deren Mitwirkung (53), deren «Teilhabe» (63) der «ästhetische Raum» (32) überhaupt «nur entstehen kann», als hinfälliger «Ort des Zwischen» (54). Die «Fähigkeit, einen 'ästhetischen' Raum entstehen zu lassen, ist das zentrale Anliegen aller ästhetischer Bildung und letztlich das bestimmende Kriterium von Kunst.» (66)

Diese Überlegungen zur ästhetischen Kommunikation als wechselseitigem Prozess führen direkt ins dritte Hauptstück: Zwischen Schauspiel- und Theaterpädagogik (155-226). Hier schöpft Hans Martin Ritter aus seinen langjährigen Erfahrungen als Pädagoge in der Schauspielausbildung. Gestützt auf seine Arbeiten zu Brechts «Lehrstücken» beschreibt er – zum Teil reich bebildert – verschiedene Versuche zum «Lernen durch Theaterspielen.» (156) Im Spiel vom starken Wanja oder in Shakespeares Narren geht es um szenische Erfahrungen des Zusammenhangs von «Handeln und Betrachten», dessen Wechselbezug den «Dialog zwischen Bühne und

Publikum» stiftet. Auf andere Weise, schon dem «postdramatischen Theater» genähert, geschieht dies auch in den beiden Arbeitsmodellen Mahagonny – fragmentarisch. (169ff.) Methodisch besonders reizvoll ist die Schilderung von «Spielarten der Sprache und des Sprechens» im Theater mit Kindern (189ff.), die nicht nur Brechts «Zuschaukunst» (197) ernst nimmt, sondern kaum merklich einen Bogen zu den Anfangskapiteln schlägt. Dies geschieht nach dem Intermezzo Mutmaßungen über die Performance, mit Andeutungen zu einem Innenraum der Ichaktionen (184), noch intensiver in den beiden wissenschaftstheoretischen Schlussbeiträgen Theater und Denken.

Im Gegensatz zu der theater-skeptischen Meinung von Hans-Thies Lehmann, der inszenierte Gedanke kopple «sich vom Anspruch der Wahrheit ab», meint Hans Martin Ritter: «Äußerungen, die auf der Bühne fallen, werden schließlich immer vor dem Hintergrund gehört und verstanden, was wir vom Leben schon wissen». (205) Aber werden sie dadurch «wahrheitsfähig»? Es wäre ungemein interessant, sich in dieses Gespräch einzulassen, geht es doch um das Grundverständnis von Theorie und Praxis – ‘theoria’, ursprünglich ‘Anschauen eines Schauspiels’, das schon bei Platon zum ‘geistigen Anschauen’ wurde, zur Betrachtung, zur Wissenschaft im Unterschied zum alltäglichen Leben (‘bios praktikos’) – aber welche Wahrheit enthält die Theorie, oder wäre es nicht klüger zu sagen: kann enthalten? Ganz sicher ist es möglich, dass «gerade die Pause (sich) erweist als Ort des Miteinander-Denkens» (207), sollte es nicht auch hier heißen: «kann erweisen». Zeigt sich hier nicht noch einmal die Selbstgewissheit des ‘stimmigen Menschen’? Ist, was Hans Martin Ritter «operatives Denken» nennt (214), etwas anderes als was sprechwissenschaftlich seit langem ‘Sprechdenken’ genannt wird? Wie viel ‘Erkenntnis’ (episteme) liefert die Ästhetik, die sinnliche Wahrnehmung (aisthesis)? Was hat sich geändert seit Platons Zeiten, der im ‘Theaitetos’ meinte: «episteme ist etwas anderes als aisthesis» (186e)?

Auf jeden Fall ist Hans Martin Ritter dafür zu danken, dass und wie er seine Erfahrungen in den Zwischenräumen mitgeteilt, uns auf seine Grenzgänge mitgenommen hat, aber Weiterdenken nicht ausschließt.

Verwendete Literatur:

H. Geißner (1988): *communicare est participare*; in; SuS 19, 99-109; 105

H. Geißner(1981): *Sprechwissenschaft, Theorie der mündlichen Kommunikation*. Frankfurt/M. s. 179

Pascal (1973): *Le Cœur et ses Raisons. Pensées. Logik des Herzens*. Auswahl, Übersetzung und Nachwort F. Paepcke. München. 282 u. 277

H. Geißner: ‚Esprit et Cœur‘. Zur Doppelstruktur des Überzeugens in Pascals ‚De l’art de persuader‘; in: *Contemplata aliis tradere*. Landau 121-135

H. Geißner (2000): *Kommunikationspädagogik. Transformationen der „Sprech“-Erziehung*. St. Ingbert

Novalis (1999): *Werke*, Darmstadt. 3 Bde; Bd. 2, 524

Hellmut K. Geißner

Sprecherziehung zwischen Tradition und Innovation

Man erzählt sich folgende Geschichte. Ein Student schlief in einer Mathe-Vorlesung ein und schlief 25 Jahre. Er kam zu sich, als man im Seminar sphärische Trigonometrie diskutierte. Da floh er und geriet in den Chemiesaal, aber auch da verstand er nichts. Er flüchtete weiter und fand den alten Übungsraum der Sprecherziehung, setzte sich, lächelte zufrieden und sagte: „Gott sei Dank, hier hat sich nichts geändert!“

Erschienen 1967!



(Das Zitat aus: Keith Brooks (1967): The Communicative Arts and Sciences of Speech. Columbus, Ohio. p.581, gefunden und übersetzt von Hellmut K. Geißner, inspirierte Christian Seiffert zu dem Cartoon.)

DGSS @ktuell 1/2010

www.dgss.de

ISSN 2191-5032

DGSS @ktuell 1/2010